

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

128 (30.10.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899321)

# Blätter für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Musikiertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. D. IX 37: 495. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth  
Gesamthausleitung: Hans Birt, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Zt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht! Schließjahr 17

Nr. 128

Elsfleth, Sonnabend, den 30. Oktober

1937

## „Wir wollen arbeiten“

Am 40. Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels.

„Wir wollen arbeiten bis zum Umfallen. Keiner von uns wird sich schonen. Mit ganzer Hingabe streben wir nach dem großen Ziel.“

Diese Worte des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda kennzeichnen sein Wesen, seinen Charakter, sein Temperament. Sie konnte nur ein Mann niederschreiben, der von einem leidenschaftlichen Fanatismus erfüllt ist und, um Ziele eines Kampfes nicht gemindert zu auszurufen, sondern mit doppelter Kraft weiterzuarbeiten. Wenn er im März 1933 bei den Vorbereitungen für den Aufbau seines neuen Ministeriums niederschrub: „Ich werde etwas jaghaft, wenn ich daran denke, daß ich erst wenig über 35 Jahre alt bin und jetzt mit einer so großen Last von Verantwortung betaden werde“, und wir heute an seinem 40. Geburtstag uns bemühen, zu überhauen, was er in diesen knapp fünf Jahren an geistiger, schöpferischer, kämpferischer und propagandistischer Arbeit vollbracht hat, wie er als geistiger Motor des ganzen politischen und kulturellen Lebens des neuen Deutschland ohne Unterbrechung seine belebenden Impulse durch alle Gliederungen und Verästelungen des nationalen Lebens schickt, dann begreifen wir, wie er mit den wachsenden Aufgaben immer mehr über sich selbst hinausgewachsen ist.

Dr. Goebbels hat einmal in einem international zusammengekommenen Kreise, und zwar im Intellektuellen-Klub in Warschau, im Jahre 1934 über die nationalsozialistische Revolution gesprochen und damals den Sinn dieser Revolution dahin gekennzeichnet: „Der Sinn der Revolution ist die Volksherrschung der deutschen Nation; an die Stelle einer zermürbenden Schaffheit ist eine heroische Lebensauffassung getreten.“ Und wenn er damals nach knapp einhundertjähriger nationalsozialistischer Staatsführung des als das bisherige Ergebnis der nationalsozialistischen Revolution bezeichnen konnte, dann wird man mit gutem Recht behaupten dürfen, daß, sofern nicht die Kraft der nationalsozialistischen Idee diese Weltgestaltung des deutschen Volkes herbeigeführt hat, es in erster Linie der aufstrebenden zielklaren Aufklärungsarbeit des Ministers Dr. Goebbels zu verdanken ist.

Welch zäher Wille, welche Unerbittlichkeit, Kraftstoffigkeit auf der einen und welch fanatischer Fanatismus in diesem Mann steckt, das hat er durch die Eroberung Berlins bewiesen. Als im Jahre 1926 der Führer seinen bewährten Mitarbeiter Dr. Goebbels mit der Leitung von Groß-Berlin in der Erwartung betraute, diese sozialistisch-kommunistische Hochburg zu nehmen, da glaubte wohl niemand daran, daß dieses rote Berlin einmald das feste Bollwerk des nationalsozialistischen Deutschlands werden würde. Dr. Goebbels ist an seine Aufgabe mit einer Selbstverständlichkeit und einem Siegesglauben herangegangen, wie ihn nur ein Mann besitzen kann, der davon überzeugt ist, daß dem Mutigen die Welt gehört. Aber Dr. Goebbels hat in Wort und Schrift uns allen eine viel bessere Erklärung für diesen Erfolg gegeben: die Kraft der nationalsozialistischen Idee. In ihr fand alle jene Symphonien politischer, sozialer, rassistischer und wirtschaftlicher Art zusammengefaßt, die das Leben des deutschen Volkes ausmachen. In diese Idee glauben, heißt kämpfer sein, für diese Idee kämpfen, heißt Ueberwinder sein.

Und das ist das Uebertragende der nationalsozialistischen Idee: die Ueberwindung des eigenen Ichs. Wer für den Nationalsozialismus streitet, streitet für die Gemeinschaft für das Volk, für das Vaterland. Deshalb wurde Dr. Goebbels durch keinen fanatischen Kampf für den Nationalsozialismus der erfolgreiche Vorkämpfer für die deutsche Volksgemeinschaft. Mit seinem Führer Adolf Hitler ist er darin die vollendetste Verkörperung des nationalsozialistischen Freiheitskampfes: Verkörperung der deutschen Uneinigkeit und Verschlingung, Verkörperung politischer oder wirtschaftlicher Sonderinteressen, Aufklärung einer wirklichen, im Sozialismus verurteilten Volksgemeinschaft. Wir wollen arbeiten bis zum Umfallen.“ Das war keine Phrase, das war ein Gelübde, und Dr. Goebbels hat dieses Gelübde gehalten. Wenn heute nationalsozialistischer Geist bis in die kleinsten Dachhöhlen der Großstadt und bis zum fernsten Gehöft des ländlichen Landes in Wort, Schrift, Bild und Kunst lebendig ist, wenn die Volksherrschung der deutschen Nation eine Tatsache geworden ist, dann darf Reichsminister Dr. Goebbels von sich behaupten: „Ich habe dafür gearbeitet bis zum Umfallen.“

Dr. Goebbels, dessen Entschlossenheit oft schwierigste Probleme erfolgreich angepaßt und das geistige Leben des neuen Deutschland zu umgeformt hat, daß es sich nicht nur in der neuen deutschen Jugend ausdrückt, sondern auch die Welt von jenen Kreisen genommen hat, die zunächst äußerlich absehend und abweichend zum Nationalsozialismus gestanden haben, darf heute an seinem 40. Geburtstag mit Stolz bekennen: „Wir haben gearbeitet und haben die Volksherrschung der deutschen Nation erreicht.“

Das deutsche Volk bringt deshalb ihm, dem 40-jährigen, dem unermüdet Schaffenden und Formenden, seine herzlichsten Glückwünsche entgegen. In seiner heutigen Gesinnung ist dieses deutsche Volk, das von einer heroischen Lebensauffassung erfüllt ist, die überzeugendste Gewißheit, daß die Arbeit des Ministers Dr. Goebbels nicht vergeßlich war, sondern eine Grundlage bildete für den Sieg des Nationalsozialismus.

## Kolonien für Deutschland!

Mussolinis große Friedensrede am 15. Jahrestag des Marsches auf Rom.

Die großen Gedenktage des 23. Oktober 1922 fanden an den Marsch auf Rom am 28. Oktober 1922 fanden am 15. Jahrestag, mit der Großkundgebung in der Hauptstadt im Beisein des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, und der nationalsozialistischen Abordnung ihren Höhepunkt.

Schon eine Stunde vor Beginn waren das gewaltige Forum Mussolini und die Umgebung zwischen dem Tiber und den Abhängen des Berges Mario von Menschen überfüllt. Mehr als 100 000 Ansträger der faschistischen Partei hatten sich in dem großen Stadion versammelt, um dem Duce als dem Schöpfer des neuen römischen Imperiums Treue und Gefolgschaft zu geloben und die Parole für die kommende Arbeit aus seinem Munde entgegenzunehmen. Als Mussolini eintraf, grüßte ihn ein gewaltiger Sturm der Begeisterung, der auch seine große Ansprache an die Schwarzgehenden immer wieder unterbrach.

Auf den Ehrentribünen hatten außer der von Rudolf Hess geführten Abordnung der NSDAP, die in Rom als Gäste Italiens weilenden verunruberten nationalsozialistischen Offiziere Platz genommen. Die Deutschen waren bei ihrem Erscheinen im Forum mit unbeschreiblichem Jubel und den deutschen Nationalhymnen empfangen worden. Sämtliche Mitglieder der italienischen Regierung, die höchsten Würdenträger Italiens überhaupt, ferner alle Angehörigen des diplomatischen Korps waren anwesend. Einen besonderen Ehrenplatz hatten die Faschisten erhalten, die an der ersten Gründungsagung der Partei in Mailand teilgenommen hatten. Nachdem Mussolini um 11.30 Uhr das Forum betreten hatte, wurde er von ornatigem Jubel der Hunderttausende begrüßt. Parteisekretär Minister Starace brachte dann das Hoch auf den Duce aus, das von den Massen mit dem traditionellen „a noi“ beantwortet wurde. Dann leitete Starace dem Duce die Zahlen der faschistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen mit 10 813 000 Italiener und danach heute im Faschismus zusammengefaßt. Darauf ergriß

## Mussolini

das Wort, um folgendes auszuführen: „In diesen Tagen sind es 15 Jahre her, daß sich im Leben unserer Nation ein Ereignis von ungeheurer historischer Bedeutung abspielte. Die faschistischen Sturmtruppen hatten hart gekämpft und schließlich den Sozialismus und Kommunismus mit ihren direkten und indirekten Helfershelfern zerstampft; sie hatten in allen Gegenden Italiens ihr todesweißes Blut vergossen und waren endlich auf Rom marschiert, um die politischen Klassen zu führen, die in ihrer verächtlichen und korrupten Praxis des Parlamentarismus einer liberalen Demokratie nichts mehr mit der Größe einer neuen Zeit gemeinjam hatten. (Tosender Beifall.) Am 28. Oktober 1922 hat diese faschistische Revolution begonnen, die nun schon 15 Jahre andauert. Die Revolution wurde zum Regime. Und dieses Regime hat sich inzwischen immer tiefer mit dem italienischen Volk identifiziert, mit diesem italienischen Volk, das erneuert und stark geworden ist.“

Für jeden würde es außerordentlich gefährlich sein, ihn mit den Waffen gegenüberzutreten. Wenn wir heute einmal rückwärts blicken, dann können wir mit ganzem Stolz feststellen, daß in der zurückliegenden historischen Periode große Dinge von uns vollbracht worden sind, die alle ihre Krönung fanden in der Wiederkehr des Imperiums von Rom.“ (Beifall.)

## Die besten Männer entlandt

Nach diesem einleitenden Feststellungen fährt Mussolini fort: „Der Führer hat eine Abordnung seiner besten Männer nach Rom entsandt.“ Der Duce nannte sie alle einzeln beim Namen, Rudolf Hess an der Spitze. Nach jeder Namensnennung brachen die Massen in jubelnde Zurufe aus. Und der Duce erklärte weiter: „Es sind alles tapfere Kämpfer, die im großen Kriege und in der Revolution stolze Wunden davongetragen haben. (Neuer Beifall.)“

Ihre Anwesenheit bei unserer Feier nach den unvergesslichen Tagen in München und Berlin wird bezeugen und bedeutet, daß sich neben der politischen Achse eine immer inniger werdende Solidarität zwischen den beiden Regierungen und eine immer wirksamer werdende Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt.“

Der Duce appelliert dann an die faschistischen Hohensträger und erklärt, daß sie die Pflichten, die sie von den

Anhängern fordern, sogar doppelt in sich tragen müssen. Die hierarchischen Tugenden seien Pflichtbewußtheit und absolute Opferbereitschaft. Hinter der faschistischen Organisation mit ihrer gewaltigen Zahl von Kämpfern, die jedoch die ganze Welt vernommen habe, ständen, was noch wichtiger sei, die besten, zu allem bereiten Männer.

Zum Schluß seiner Rede rief der Duce den 100 000 zu: „Kameraden! In welchem Zeichen wollen wir das 16. Jahr der faschistischen Ära beginnen? Dieses Zeichen ist in dem schlichten Wort „Friede“ enthalten. Mit diesem Wort haben die sogenannten großen Demokratien Mißbrauch getrieben. Aber wenn dieses Wort von unseren Lippen kommt, dann haben es Männer gesprochen, die gekämpft haben und auch zum Kampfe bereit sind. Dieses Wort entspricht seiner tiefen menschlichen und feierlichen Bedeutung.“

Aber, damit dieser Frieden auch dauerhaft und fruchtbar werden kann, ist erst einmal notwendig, daß der Volksweltwille aus Europa ausgemerzt wird. Ebenso notwendig ist es, daß gewisse lächerliche und absurde Klauseln der Friedensverträge revidiert werden. Es ist eine Notwendigkeit, daß ein großes Volk, wie das deutsche Volk, auch erneut den Platz erhält, der ihm zukommt, und den es unter der Sonne Afrikas schon gehabt hat.

Es ist endlich notwendig, daß Italien in Ruhe gelassen wird, denn es hat sich kein Imperium mit seinem Blut, mit eigener Kraft geschaffen, ohne auch nur einen einzigen Quadratkilometer anderer Imperien anzulassen. Kameraden! Erhebt die Fahnen zum Ruhm der Sonne Rom. Diese Fahnen, sie sind nicht Fahnen einer Idee, einer Doktrin, einer Revolution, es sind die Fahnen dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus.“

Seine immer wieder von Begeisterungsrufen unterbrochene Rede sollte ornatigem Beifall und Jubel aus, als er von seiner Tribüne über die Unannehmlichkeit der Abordnung der NSDAP, als der Abgesandten des Führers Ausdruck verlieh und von der immer engeren Solidarität der beiden Regime und der beiden Völker sprach. Wieder gab es Begeisterungsrufe als Mussolini zum Schluß die Notwendigkeit betonte, daß das große deutsche Volk den Platz an der afrikanischen Sonne wiedererhält, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt.

## Die Besten der Nation ausgezeichnet

Mussolini hatte Rudolf Hess und die Abordnung der NSDAP eingeladen, der feierlichen Verleihung von Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen in Abessinien gefallener Faschisten und von Urkunden für besondere Leistungen an Arbeiter, Bauern und Sportler aus ganz Italien beizuwohnen.

In der geräumigen Sala Regia des Palazzo Venezia war das gesamte Direktorium der faschistischen Partei bereits versammelt, als die Abordnung, von begeistertem Händeklatschen empfangen, eintraf. Kurz darauf erschien auch Mussolini, der zusammen mit dem Stellvertreter des Führers die in einem großen Viereck angeordneten Reihen der Männer und Frauen abschnitt. In feierlicher Form verlieh der Duce Johann den Bären, Müttern und Brüdern gefallener Helden die Tapferkeitsmedaille, überreichte den tüchtigsten Bauern, den Siegern der Berufsweitschmümpfe und hervorragenden Sportlern mit anerkanntem Namen Ehren diplome. Es war eine eindrucksvolle Stunde, in der das junge faschistische Italien die Besten und Tüchtigsten der Nation durch seinen Duce ausgezeichnete, eine Stunde, die auch bei der deutschen Abordnung einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Judor hatte Parteisekretär Starace dem Duce, wie alljährlich, die Mitgliedskarte Nr. 1 für das Jahr XVI der faschistischen Zeitrechnung überreicht.

## Des Führers Glückwunsch

Adolf Hitler gedankt der Gemeinamkeiten.

Der Führer und Reichskanzler hat an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Eurer Exzellenz in Deutschland verleben durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italiens besonderen Anteil. Mit mir gedankt das ganze deutsche Volk des heute vor 15 Jahren von Ihnen so wunderbar begonnenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Entwicklung einen Wendepunkt bedeutet. Mit meinem herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine warmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden.“ (gez.) Adolf Hitler.“

Ein Telegramm General Francos.

General Franco hat zum 15. Jahrestag des Marsches auf Rom ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er dem Duce und den Schwarzgehenden des faschistischen Italiens seinen Glückwunsch und die besten Wünsche aller der Spanier übermittelt, die gegen die Barbarei kämpfen und die Kultur des Mittelmeeres verteidigen.

## Die Welt unter dem Eindruck der Mussolini-Rede

Stärkstes Echo in der Londoner Presse.  
Die große Rede Mussolinis zum 15. Jahrestag des Maritimes auf Rom hat in der ganzen Welt lebhaftes Echo gefunden. Die Unterbrechung der deutsch-italienischen Freundschaft, der europäische Kampf gegen den Bolschewismus und vor allem die Unterbrechung der deutschen Kolonialforderung werden in der Weltpresse sehr stark beachtet.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ faßt die Rede des Duce in folgende vier Punkte, zu denen sich die italienische Außenpolitik bezieht, zusammen:

1. Bedingungsloser Kampf gegen den Kommunismus.
2. Anerkennung der elementaren Rechte und Bedürfnisse der Völker und mutige Revision der sie verletzenden Klauseln der Friedensverträge, bevor es dazu zu spät sei.
3. Annahme der deutschen Kolonialforderungen, die den offensichtlichen Bedürfnissen einer großen christlichen Nation und den Erfordernissen des europäischen Gleichgewichts entsprechen.
4. Achtung vor dem jüdischen Volk und der Unantastbarkeit seines Imperiums.

Es sei sicher, so schließt das Blatt, daß sich eine Polemik gegen diesen mutigen Ruf nach Gerechtigkeit entwickeln werde, aber der unerlöschliche Lauf der Ereignisse werde über sie hinwegwehen.

### Aufsehen in England

England, an das sich die deutschen Kolonialforderungen ja in erster Linie richten, ist durch die Mussolini-Rede in begriffliche Aufregung geraten.

Die Londoner Blätter bringen die Rede Mussolinis in größtem Stil und unterziehen dabei die Friedensparole des Duce zugleich mit seinen Forderungen zum Kolonialproblem, „Mussolini sagt: Bitter muß afrikanische Kolonien haben“, so lautet eine Schlagzeile des „Evening Standard“, und „Evening News“ überschreibt die erste Seite: „Mussolini: Kolonien für Deutschland“, „Deutschland muß seinen alten Platz an der afrikanischen Sonne haben.“

### Berücksichtigung eine Notwendigkeit

Die „Times“ zum deutschen Kolonialproblem.

Die Londoner „Times“, in deren Spalten nun seit drei Wochen die deutsche Kolonialfrage tagtäglich diskutiert wird, befaßt sich in einem Aufsatz mit dem Ergebnis der bisherigen Erörterungen. Das Blatt stellt zunächst fest, daß im Laufe der Diskussionen allgemein der Wunsch für ein friedliches Uebereinkommen mit Deutschland zum Ausdruck gekommen sei. Die öffentliche Meinung in England stehe nicht bei den extremen Ansichten. Es sei aber gewiß, daß England nicht die Ansicht unterstütze, wonach der Weltfrieden durch einen völligen Umsturz der Kolonialbestimmungen von Versailles gesichert werde. Dieser Weg liege nicht in der alleinigen Zuständigkeit Englands. Die Verantwortung für die Mandate über die früheren deutschen Kolonien sei niemals allein britische Interessen gewesen. Zwar sei der größte Teil dem britischen Imperium zugefallen, es sei aber zu bedenken, daß ein guter Teil davon heute die sich selbst regierenden britischen Dominions angehe. Hier taubt die „Times“ einige Wortführer der Dominions, denen das Blatt vorwirft, eine „eigenartige Meinung“ zu haben, für die Rückgabe von Mandaten einzutreten, „die nicht die eigenen sind“. Aber auch andere Länder seien in das Spiel verwickelt. Somit sei die Frage nicht so einfach zu lösen.

Man verlange nicht, fährt die „Times“ fort, daß die Abmachungen von Versailles in allen Einzelheiten und für immer bestehen bleiben müßten, ohne eine Revision zuzulassen, wie sie in den Klauseln des Vertrages schon vorgesehen sei. Englandserheit könne man stolz auf die Kolonialverwaltung des britischen Imperiums sein. Es würde aber eine Scheitel sein, wenn man behauptet, daß kein anderes europäisches Land fähig wäre, ein gleiches zu tun. Man würde, so meint die „Times“ weiter, leichter Deutschland die Fähigkeit zur Kolonisierung zusprechen können, wenn man ihm durch eine gemeinsame Aktion von drei oder vier Kolonialmächten, die gemeinsame Grenzen in Afrika hätten, ein Betätigungsfeld geben würde.

Allgemein sei die öffentliche Meinung in England der

Überzeugung, daß eine klare Verständigung mit Deutschland weitaus tiefere Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Diese Ansicht habe in der öffentlichen Meinung viel mehr Boden gewonnen als bei der britischen Regierung.

In England bestie wenig Sympathie für jenen Gedanken, der manchmal auf dem Kontinent beliebt zu sein scheint, nämlich Deutschland mit einem Ring von Verbündeten zu umgeben, die sich manchmal hinter dem Völkerverbund verbergen und die wie eine Herde von Elefanten den Tiger umzingelten, um auf diese Weise Deutschland zu hindern an einer Ausbreitung in irgendeiner Richtung über jene Grenzen hinaus, die vor 20 Jahren geschaffen wurden.

Augenblicklich stelle die Kolonialfrage die Hauptforderung Deutschlands dar. Es müsse jetzt eine letzte Anstrengung gemacht werden, jedenfalls soweit Großbritanniens in Frage komme, um zu einer Entspannung zu gelangen, bevor es zu spät sei.

Der deutsche Ausdehnungsdrang könne nicht durch eine Einzelgehe befriedigt werden. Es bestie sicherlich kein Grund, eine diesbezügliche Diskussion zurückzuweisen, die im Rahmen einer allgemeinen Vereinbarung in freundschaftlichem Geiste erfolge. Wesentlich sei allerdings, daß eine solche Diskussion im Rahmen einer allgemeinen Abmachung stattfinden könne. Zwei Bedingungen müßten nach Ansicht der „Times“ erfüllt werden, bevor eine solche Aussprache beginnen könnte. Zunächst dürfe man nicht die ganze Angelegenheit lediglich zu normalen politischen Angelegenheiten machen. Gerade in dieser Angelegenheit sei es wichtig, zu normalen politischen Methoden zurückzukehren. An zweiter Stelle bestie die Meinung, daß der spanische Konflikt beendet sein müsse, bevor irgendein anderes Problem in einer erträglichen Atmosphäre in Angriff genommen werden könnte. Deutschland habe sich flüchtig geweiht, sich in erstem Maße, verglichen mit anderen Nationen, in den Konflikt verwickeln zu lassen.

Diese Ausführungen der „Times“ stellen einen gewissen Fortschritt in der Erkenntnis der Bedeutung der Kolonialfrage dar. So ist insbesondere die Feststellung begrüßenswert, daß eine klare Verständigung mit Deutschland weitaus tiefere Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Politik. Unmöglich sind aber die Einschränkungen, die die „Times“ macht. Wenn schon die Kolonialfrage von entscheidender Bedeutung ist, dann darf man sie nicht zurückstellen. Und wenn man schon eine klare Verständigung als überaus fruchtbar anerkennt, dann darf man nicht mit Kompromissen liebäugeln, die in der Kolonialfrage eine Lösung nicht bringen können. Deutschland fordert eine völlige Wiederherstellung des uns angehenden Urrechts, und das heißt auch hier die Wiederherstellung der Gleichberechtigung. So ist die Beseitigung des Kolonialrechts als ein letzter Schritt zur Ueberwindung von Versailles notwendig! Hier aber kann sich England nicht auf andere Länder berufen, weil eben England in erster Linie für das Kolonialrecht verantwortlich ist.

### Für die deutschen Künstler

Dr. Goebbels siffet weitere 1,5 Millionen Mark.

Anschließend des einjährigen Bestehens der von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufenen Zwei-Millionen-Spende „Künstlerbund“ fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels eine Sitzung mit den Treuhändern der Spende statt.

Dr. Goebbels teilte mit, daß er sich entschlossen habe, der Spende „Künstlerbund“ einen weiteren Betrag von 1,5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die soziale Fürsorge für die deutsche Künstlerschaft sicherzustellen, bis die bereits in Angriff genommene Altersversicherung die Aufgaben der Spende „Künstlerbund“ übernehmen könne.

Reichsminister Dr. Goebbels wies darauf hin, daß in Tausenden von Fällen durch die Spende „Künstlerbund“ Not und Sorge deutscher Künstler gelindert werden konnten, die infolge ihres Alters oder aus anderen Gründen nicht mehr in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Kamens der Treuhänder und der deutschen Künstler dankte Generalinspektordr. Höfer dem Minister für die neue Spende und gab die Versicherung ab, daß die Treuhänder sich des bestmöglichen Vertrauens auch künftig durch hilfsbereite Mitarbeit würdigen würden.

## Um die zionistischen Protokolle

Staatsanwalt plädiert auf Freispruch und Urteilsänderung.  
Vor dem bernischen Obergericht fand die Berufungsverhandlung wegen des Urteils vom 14. 5. 1935 statt, durch das zwei Schweizer wegen Verbreitung der zionistischen Protokolle zu Geldstrafen von 20 und 50 Franken und zur Ertragung der Kosten des sehr langwierigen Verfahrens in Höhe von 9000 und 18 000 Franken verurteilt worden waren.

Zeitens der Vertretung der Angeklagten wurde die Aktlegitimation der Privatkläger, nämlich des schweizerischen Jüdischen Gemeindebundes, bestritten. Das internationale Judentum erzwinge immer wieder politische Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus, indem es die Gerichte neutraler Staaten für seine Zwecke mißbrauche. Es sei nur auf den Prozeß in Paris und auf den Anseher Zionistenprozeß zu verweisen. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Ullmann, erklärte, auch mit diesem Prozeß wolle man lediglich die politische Wirkung erzielen. Das Grosstele dieser von den Klägern aufgelegenen Justizkosten ergebe sich am besten aus dem Mißverhältnis zwischen den schließlich ausgesprochenen Geldstrafen von 20 bis 50 Franken und den auferlegten Kosten von insgesamt 27 000 Franken. Das Schiedsgericht, das zur Beurteilung herangezogen worden war, sei nicht dazu bestimmt, das Recht auf politische Meinungsäußerung zu beschränken. Politische Meinungsäußerung im Interesse des Judentums hätten die Juden allerdings in verschiedenen Ländern unter Mißbrauch ihrer Nachstellung durchgesetzt. Die seit Jahrhunderten anbauenden Auseinandersetzungen mit dem Judentum könne man jedenfalls nicht auf diese Art unterdrücken.

Auch Staatsanwalt Dr. Loder erklärte, das Mißverhältnis zwischen den Geldstrafen und den auferlegten Kosten sei auffallend und grotesk. Die Einwände der Verteidigung gegen die Höhe der aufgebürdeten Kosten seien verständlich, und eine Korrektur zugunsten der Appellanten sei notwendig. Zur Kassation des Urteils liege allerdings kein Anlaß vor. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, den Appellanten Schnell freizusprechen und mit Bezug auf Fischer das Urteil auf den Artikel „Schweizer Medien hütet euch“ zu beschränken, sowie die Kosten ganz erheblich herabzusetzen, auf etwa 200 Franken.

Die Urteilsverkündung ist auf nächsten Montag nachmittag anberaumt worden.

## Schwere Unruhen in Madrid

Strakenkämpfe zwischen Ueberläufern und Escheln.

Wie aus Bergigan verlautet, sollen in Madrid erneut schwere Unruhen ausgebrochen sein. Der Anlaß dieser Unruhen sei der Uebertritt ganzer bolschewistischer Kompanien zu den nationalen Truppen. Den Ueberläufern habe sich kommunistische „Polizei“ entgegengestellt, wobei es in den Straßen der Stadt zu wahren Schladten gekommen sei. Besonders heftig waren nach der gleichen Quelle die Kämpfe in der Gegend von Alcalá de Henares, wo die Reihen der Roten nur schwach waren im Gegensatz zu der Unversetzstadt und zur Casa del Campo.

Zu blutigen Zwischenfällen soll es ferner gekommen sein, als nationale Flugzeuge Flugblätter abwarfen, die den Fall Gijóns der Madrider Bevölkerung bekanntgaben. Zahllose Zivilisten seien daraufhin mit dem Ruf „Mitte vollen Frieden!“ auf die Straße gestürzt. Die sofort eingeleiteten kommunistischen Schutztrupps seien bei dem Versuch, die Demonstranten festzunehmen, aus Reihen der Stadt herbeigekommen. In zahlreichen Gegenden der Stadt herrsche vollenkommenen Verwirrung. Der von der Kommandantur angeordnete Massenabtransport der Zivilbevölkerung stoße überall auf Widerstand. Die Bevölkerung weigere sich stritt, ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen.

## Sechs französische U-Boote für die Roten

Von nationalspanischer Seite verlautet, es lägen zuverlässige Nachrichten aus Frankreich vor, daß die französische Regierung sechs Unterseeboote vom Typ „Neptune“ an die Valencia-Bolschewisten verkauft habe. Diese U-Boote befänden sich augenblicklich im Hafen von Vichy, von wo aus sie demnächst ins Mittelmeer entsandt werden sollten.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ich will gar keine Zukunft! Ich hab' kein Ammenmärchen geglaubt! Oberer hätte mich gesehen, beobachtet, und hätte von selbst gesagt...“

„Nun, Kind, das hätte doch auch ganz gut so sein können!“

„Und mich machst du zum Gespött der Menschen, weil du dir was in den Kopf gesetzt hast!“

Die Baronin fing an, sich zu ärgern. Seltsam genug, daß es überhaupt so lange gedauert hatte.

Sie konnte sonst regelrecht wütend werden, wenn sie nur bemerkte, daß jemand ihre harmlosen Aufschneidereien durchschaute.

„Eine gute Schauspielerin wird niemals zum Gespött der Leute werden. Ueberall ehrt man Kunst und Künstler“, sagte sie, indessen noch ruhigen Tones. „Und damit du siehst, du törichte Gerli, wieviel ich für dich tue: ich habe Doktor Oberer obendrein eine große Summe Geldes versprochen!“

„Damit ich die Rolle bestäme?“

„Ja, Gerli!“

Jetzt war es mit der seit langem geübten Beferrschung der jährigen Klatschen Art bei Gerli vorbei.

„Was?“ schrie sie mehr als daß sie sprach, und ihr durch die wunderliche Umschreibung wunderbar entstelltes Gesichtchen verzerrte sich so, daß sie weit mehr einer Furie als einer Signe glich. „Was hast du getan?“

Und mit einem Rud hatte sie eine der schönen Basen ergriffen, die auf dem Kaminsims standen, und schmetterte sie zu Boden.

„Gerli!“ schrie Hella auf.  
„Du heilloses Geschöpf!“ brauete die Baronin hoch. Sie schnellte mit der Glatzkitt einer jungen Person empor und stand mit wenigen Schritten vor der Großnichte.

„Bist du verrückt!“

„Du bist verloren!“

„Das sagst du mir?“

„Noch ganz andere Dinge will ich dir sagen!“

„Dankebar foltest du mir sein!“

„Abscheulich hast du gehandelt!“

Hella rang verzweifelt die Hände. Hilfe holen, Hilfe holen!, dachte sie. Sie konnte nicht an den beiden vorbei, der durchaus vernehmbare Lärm aber hatte schon Sette und den alten Diener herbeigerufen.

Sie sahen die beiden wütenden Damen und ihre zornigen Gebärden, hörten die bösen Worte, die hin und her flogen.

Eine reizte die andere.

So kam keine erst einmal zur Besinnung.

„O Gott, o Gott!“ murmelte Sette. „Ich hatte gedacht, das wäre nun ein für allemal vorbei!“

Die — die Feuerprinzeln, dachte der brave alte August, und doch konnte ihm das Entsetzen an die Stelle.

Hella aber rief aus Leibeshäften: „Gertrud, Gertrud...“

Es schien ihr, daß nur Gerlis Mutter hier helfen könne. Wo blieb sie?

Die beiden Klöße aber schäumten gegeneinander an.

„Ich will keine Komödiantin werden wie du!“ schrie Gerli die Lante an.

„Mit dem Stock sollte man dich vor die Kamera treiben!“ zeterete die Lante.

„Ich habe überhaupt kein Talent!“

Die alte Baronin geriet in höchste Wut.

„Du — kein Talent! Du — eine Klöße!“

„Ich — ich bin überhaupt keine Klöße! Ich will mit euch Klößen gar nichts zu tun haben! Ich bin eine Hochberg!“ brüllte Gerli dagegen.

Das war zu viel...  
Nun mußte auch die Baronin wieder einmal etwas zerrümmern, wenn sie nicht plagen wollte.

Krachend fiel eine zweite Wase zu Boden.

Söhnlich lachend schleuderte Gerli eine Kristallschale hinterher.

Ein jubelnder Laut von der Tür her überlante das unschöne Gesänt.

„No! mal, Gerli, no! mal!“

„In der Tür stand Gertrud Klöße, den kleinen Ueberbert auf dem Arm. In ihrem Turnmäntchen hatte sie jetzt erst das Gesicht deutlicher vernommen, hatte, da sie eine Gefahr vermutete, ihren kleinen Wuben aus dem Betischen genommen, in dem er seinen Mittagsschlaf hielt, und war hinuntergelaufen.“

Sie fand starr und verständnislos da vor Entsetzen. Ueberbert aber nahm das Ganze für eines der prächtigen Spiele der großen Schwester und erbat sich ein gefälliges Da capo.

Dieser Laut genügte.

Schnell wie er gekommen, verfloß Gerlis flammender Jähzorn.

„Mein Gott“, sagte sie entsetzt, „was habe ich gemacht!“ Sie blinnte wie erwachend um sich.

Eine große Schwäche kam über sie; sie schämte sich grenzenlos, vor allem, besonders aber vor dem kleinen Bruder.

Und vor sich selbst!

Daß ihr das noch hatte geschehen können! Die alte Baronin aber war in tiefer Seele getroffen.

Sie konnte noch nicht überlegen und bestimmen. Was hatte Gerli gesagt? Keine Klöße sei sie, sondern eine Hochberg? Sie verleugnete sie, und ihren Vater, und ihr Talent und ihre Art, und bekannte sich zur Familie der Mutter?

Eisfalt wurde es in ihr.

Ihr brennender Jörn wurde zu schneidender Härte. (Fortsetzung folgt)

## Franco blockiert Mittelmeerflütle

Die Insel Mallorca als Flottenstützpunkt.  
Wie die Agentur Sabas aus Palma de Mallorca meldet, wird die Insel Mallorca der Hauptflottenstützpunkt der Nationalregierung. Unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Francisco Moreno Fernandez wird die nationale Flotte die Blockade der spanischen Küste von der französischen Grenze in Marokko bis Almeria auf 800 Meilen Länge durchzuführen und die Notizen von jeder Zusage der Dampfschiffe, die in den Mittelmeerseen abfahren. Die Schiffe, die den Besatzungsmitgliedern der Nordfront verfügbar sind, befinden sich bereits auf der Fahrt zu ihren neuen Stützpunkten. Im ganzen wird der Admiral über 35 Einheiten verfügen, darunter vier Kreuzer.

Außerdem befinden sich auf Mallorca zahlreiche Geschwader von Jagd- und Wasserflugzeugen sowie Bomben- und Aufklärungsstaffeln. Weiterhin untersteht dem Admiral eine starke Garnison, die ausschließlich aus nationalspanischen Truppen, und zwar Infanterie, Marineinfanterie, Feldartillerie, Pionieren und Militärförderungsmitteln zusammengefasst ist.

## Die Zeit lebt im Buch

Zur Woche des Deutschen Buches 1937.  
Am 31. Oktober wird in der Weimarerhalle zu Weimar die Woche des Deutschen Buches 1937 eröffnet werden, die bis zum 7. November dauert. Im Mittelpunkt der Kundgebung steht eine Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Innerhalb der Tradition des jungen nationalsozialistischen Reiches ist die Woche des Deutschen Buches zu einem verpflichtenden Begriff aller Schaffenden am zeitgenössischen Schrifttum, ist sie das lebendige Bekenntnis des gesamten Volkes zu seinem Buch geworden. Wieder wird sie — diesmal am 31. Oktober — im Kaiserlichen Weimar in einer großen Kundgebung ihren würdigen Auftakt nehmen; aufs neue wird ihr Förderer, der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, in einer richtungweisenden Rede sich an die Repräsentanten des deutschen Schrifttums wenden. Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungen, die zur Ehrung des deutschen Buches und seines Schöpfers während der Tage vom 31. Oktober bis 7. November in allen Gauen zur Durchführung gelangen, wird die Reichskulturkammer im Weimarer Goethe-Nationalmuseum unter dem Leitwort „Die Zeit lebt im Buch“ zum zentralen mit einer Zeitungschau der deutschen Buchproduktion hervortreten. Die gleiche Ausstellung wird in allen Gaubüchereien und an weiteren Orten, insgesamt in etwa 80 Städten des Reiches, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Diese Jahreschau des deutschen Schrifttums soll die Verbindung zwischen Volk und Werk verknüpfen, sie soll dem einzelnen Volksgenossen wie ein Variorum das Leben im Schrifttumschaffen, d. h. seine Entwicklung und seine Fortschritt, angeben. Die etwa 350 ausgewählten Werke sind aus der Produktion des letzten Jahres, also vom Sommer 1936 bis zum Sommer 1937, in gewissermaßen richtunggebend erkannt worden. Aus der Erinnerung heraus, daß eine verantwortungsvolle Zeitungschau tatsächlich eine gewisse Zeit des Heftenslassen verlangt und ein solcher Heftenslaßbericht nur eine einmal festgelegte Zeitspanne umfassen kann, fallen die Einzelbeurteilungen des Herbstes 1937 fort. Wichtig bei der Entscheidung über die Aufnahme des Buches in die Schau ist die Feststellung, daß das Buch eine bedeutende Erscheinung auf dem betreffenden Schrifttumsgebiet darstellt und ein Werk ist, das tatsächlich Probleme löst und weiterführt.

Entsprechend dem Leitgedanken der Woche des Deutschen Buches heißt das auch in diesem Jahr herauskommende Ausstellungsverzeichnis „Die Zeit lebt im Buch“; ein Führer durch die Jahreschau des deutschen Schrifttums. Wie das letztmal, so ist auch hier eine Einteilung in die drei Hauptgruppen „Weltanschauung und Politik“, „Dichtung und Erzählung“ und „Kultur und Natur“ vorgenommen worden. Weil die Dichtung in wesentlichen Zügen ebenso politisches Schrifttum ist wie das Kulturpolitische, deshalb befinden sich in allen drei Gruppen dichterische und literarische Werke, die im Verzeichnis besonders gekennzeichnet sind. Wesentlich erweitert und verbessert wurde dieser Wegweiser infolgedessen, als einzelnen Büchern kurze Ausführungen und Beurteilungen über den Inhalt beigegeben wurden.

In ungefähr 450 000 kostenlosen Exemplaren wird er in diesen Tagen an die Öffentlichkeit gebracht werden und es auf solche Weise dem einzelnen Volksgenossen ermöglicht, sich trotz der Fülle der Buchproduktion Klarheit zu verschaffen und die geeignete Auswahl treffen zu können. An das gesamte deutsche Volk, insbesondere aber an alle im deutschen Schrifttum und für das deutsche Schrifttum Schaffenden wendet sich diese Jahreschau; in ihr zeichnet sich die klare kulturpolitische Führungslinie des neuen Staates ab.

Das durch den Nationalsozialismus hergestellte nationale Verhältnis zwischen dem deutschen Volk und dem deutschen Buch wird nicht nur in einer großen Anzahl von offiziellen Kundgebungen und Veranstaltungen, sondern auch in der Sonderausgabe der Zeitschrift „Buch und Volk“ unterföhrt werden; mit ihren Einzelbeiträgen wird sie gewissermaßen der Errat der Jahreschau sein. Außerdem wird das in diesem Sonderheft veröffentlichte Preisauszeichnis jedem Volksgenossen die Möglichkeit bieten, sein persönliches Verhältnis zum deutschen Schrifttum unter Beweis zu stellen.

Erstmalig als Festgabe der Reichskulturkammer werden die „Weimarer Wälder“ diesmal und fünftmal jährlich an die Gäfte der Großkundgebung in Weimar zur Verteilung kommen. Sie werden die buchhändlerische Eigenleistung des Jahres darstellen. Innerhalb der Leistungsschau des deutschen Schrifttums sollen sie eine Auslese aus den bedeutendsten Werken der vergangenen Jahresproduktion bieten. Die Aufnahme von dichterischen Beiträgen in sie wird deshalb auch als Auszeichnung für den jeweiligen Verfasser gelten.

Außerhalb der üblichen Veranstaltungen im Rahmen der Woche des deutschen Buches werden selbstverständlich wieder Vorträge und Werkvorlesungen durchgeführt, die ja bezeichnend geworden sind für die neuen Beziehungen zwischen Volk und Buch bzw. zwischen dem Arbeiter der Kunst und dem Dichter. Mit einer Großkundgebung in Essen am 7. November, auf der u. a. der stellvertretende Leiter des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidenmann, Halle, zu den Fragen der Schrifttumsförderung durch die deutschen Gemeinden Stellung nehmen will, wird die Woche des Deutschen Buches wirkungsvoll ausklingen. Daß das Buch neben vielen anderen Kräften des völkischen Lebens seinen bedeutenden Platz im neuen Kulturaufbau hat; daß ein „Arsenal von geistigen Waffen, auf das wir in jeder Stunde zurückgreifen können“, vorhanden ist; daß der deutsche Mensch der Gegenwart sich und seine Zeit im Buche wiederfindet; davon wird die kommende Woche des Deutschen Buches jeden überzeugen. (Photo: Atlantic W.)

## Einrichtung von Bodenuntersuchungsstellen.

Im Laufe dieses Herbstes sowie im kommenden Frühjahr sollen im Bereich der Landesbauernschaft Westfalen eine Reihe von Bodenuntersuchungsstellen eingerichtet werden, durch die planmäßig die landwirtschaftlich genutzte Fläche der von den Bodenuntersuchungsstellen erfassten Kreise auf ihren Bedarf an Kali sowie auf ihren Gehalt an leichtlöslicher Phosphorsäure und an leichtlöslichen Kalk erforscht werden soll. Die ersten Bodenuntersuchungsstellen werden in den Kreisen bzw. Gemeinden Wittmund, Friesland, Oldenburg, Ummeland, Naadrick und Verden eingerichtet. Die Einrichtung weiterer Untersuchungsstellen ist vorgesehen.

Es wird wohl von allen Bauern mit großer Befriedigung aufgenommen werden, daß durch die Verbesserung und vor allem auch durch die Verbilligung der Bodenuntersuchungsmethoden es heute möglich ist und verantwortet werden kann, die gesamte landw. Nutzfläche der Landesbauernschaft auf ihren Nährstoffgehalt zu untersuchen. Durch diese Untersuchung ist der Bauer nicht mehr genötigt, teigefühlsmäßig die Höhe der Düngung zu bestimmen, sondern er kann sich genau nach den Ergebnissen der Bodenuntersuchung einrichten. Die Untersuchung kostet je Hektar RM 1,20. Dafür werden außerdem bis mindestens 2 Kalibedarfsbestimmungen angefertigt sowie eine Phosphorsäure- und eine Kalibestimmung je Schlag. Von jedem Befund erhält der Bauer und die Wirtschaftsberatungsstelle eine Mitteilung. Die Ergebnisse werden außerdem noch kartenmäßig dargestellt.

Der niedrige Preis von RM 1,20 je ha kann nur befreit werden, wenn sich alle Bauern ohne Ausnahme beteiligen, die Bodenuntersuchung in ihren Betrieben planmäßig durchführen zu lassen. Der unmittelbare große Nutzen, der allen Bauern durch die Bodenuntersuchung erwächst, ist so bedeutend, daß schon die Ertragssteigerung des ersten Erntejahres bzw. die mögliche Einsparung von Mitteln für die Anschaffung von Düngemitteln die entstehenden Lasten um ein Vielfaches deckt. Die Untersuchungskosten sind so niedrig gehalten, daß wegen der Höhe der Kosten kein Bauer auf die Untersuchung zu verzichten braucht.

Ich weise noch darauf hin, daß in den kommenden Wochen von den zuständigen Landwirtschaftsschulen in den Gebieten, in denen die Bodenuntersuchung stattfinden soll, Aufklärungsveranstaltungen abgehalten werden. In diesen Veranstaltungen wird alles Nähere über das Bodenuntersuchungsverfahren dargelegt werden.

Der Landesbauernführer,  
Jaques Groeneveld

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über brütlige Vorstimmnisse sind de Schriftleitung stets willkommen

Esleth, den 31. Oktober 1937

## Tages-Zeiger

☉-Ausgang: 7 Uhr 23 Min. ☽-Untergang: 4 Uhr 57 Min

Schwäbisch:

- 12.35 Uhr Vorm. — 12.55 Uhr Nachm.
- 1. November: 1.20 Uhr Vorm. — 1.30 Uhr Nachm.
- 2. November: 2.00 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm.

\* Verordnung über den Schutz der Feiertage. Auf Grund des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 hat der Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verordnet: § 1. Der in der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 vorgelegene Schutz beschränkt sich für den Bußtag 1937 (17. November) auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr.

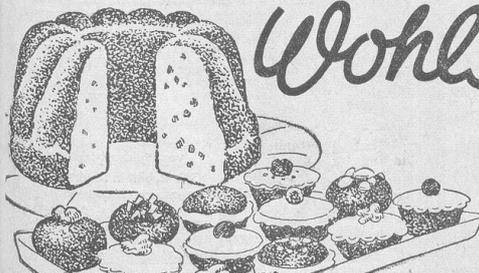
§ 2. Das gleiche gilt für die kirchlichen Totengebete im November 1937, die auf Grund der genannten Verordnung landesrechtlich geschützt sind.

\* Was ist am heutigen Sonnabend im C. C. 108? Auf vielseitigen Wunsch findet heute Abend im C. C. eine Abschlusfeier der Wein- und Winterferien statt. Wie man aus dem Anzeigenteil ersehen kann, wird diesmal etwas ganz Besonderes geboten, denn die Abschlusfeier wird mit einem Strauß-Walzer-Abend und Preisanzügen verbunden. Aber eins kann jetzt schon verraten werden, daß es wieder ein gemüthlicher Abend werden wird, denn für die nötige Stimmung wird die beliebte Flieger-Dorff-Kapelle aus Oldenburg Sorge tragen.

\* Großkundgebung der NSDAP. in Esleth. Zum ersten Male nach der Sommerpause hatte Ortsgruppenleiter Pg. Jöbeken die Eslethener Bevölkerung aufgerufen zu einer großen Kundgebung im „Tivolli“. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte die Ortsgruppe einen vollen Saal, zumal einer unserer volkstümlichsten Redner im Gau Weser-Ems, Pg. Wihl. Hingling, sprach. Schon recht frühzeitig hatten zahlreiche Volksgenossen sich gute Plätze im Saal gesichert, denn über aktuelle Tagesfragen will jeder bestmöglichst unterrichtet sein. Auf der Bühne, die wiederum sinnvoll mit dem Bild des Führers zwischen den Fahnen des neuen Deutschlands ausgeschmückt war, hatte Deutschlands Zukunft, SS- und WdM. mit ihren Bannern Ausstellung genommen. Es war ein wirkungsvolles Bild, wie die deutsche Jugend sich um den Führer schart. In feierlicher Weise fand zu Beginn der Feierstunden der Einmarsch der Fahnen der Ortsgruppe der NSDAP, der SA-Marine und der Ortsgruppe der WdM, statt. Dies alles hatte vorbereitet für den Gruß an unseren Führer. Mit Fanfaren und Kampfliedern hatte dann die Jugend das Wort. Der Ortsgruppenleiter gab seiner Freude Ausdruck über den großen Besuch und nahm dann Pg. Hingling das Wort zu seinem fast eineinhalbstündigen Vortrag. Er streifte noch einmal kurz das gewaltige Erlebnis der diesjährigen Eröffnung des WdM, durch den Führer und hob dann besonders hervor, daß das Winterhilfswerk ein selbstverständlicher Bestandteil des deutschen Volkes geworden ist. Wir sind eben gewillt, den Nerven mit über den Weg zu nehmen. Zu den aktuellen Tagesfragen übergehend stellte Pg. Hingling heraus, daß heute zwar noch nicht alles so ist, wie wir und vor allem unser Führer es wollen, daß wir aber zunächst einmal die große Vinte erkennen müssen, auf der unsere Aufbauarbeit fortschreitet. Auch die kommende Generation, so betonte der Redner, würde noch Aufbauarbeit vorfinden. Er sollte dann verschiedene politische Geschehen der letzten Zeit auf, wobei er vor allem eingehend die Politik mit Spanien beleuchtete und die Gefahr der Bolschewisierung der Westmächte. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte er sich gegen die auch heute noch nicht selten gewordenen Medler und fand dafür manches passende Wort. Er betonte hierbei, daß wir unter Beweis gestellt haben und gewillt sind, Pflichten zu erfüllen, die Medler aber glauben, nur Rechte zu haben. Auch die Pflege der Volksgemeinschaft und den Aufbau der Betriebsgemeinschaft stellte er in das richtige Licht und gab den aufmerksam folgenden Zuhörern durch seine treffenden Ausführungen neue Kraft zu ergebnisreicher Winterarbeit für das kommende deutsche Reich, für ein Deutschland, das Europa den Stempel aufdrückt. Der Ortsgruppenleiter dankte dem Redner für seine Ausführungen, die uns allen wertvoll sein würden für die uns bevorstehende große Zeit, von der wir wissen, daß Adolf Hitler sie messern wird. Beglückwünscht erlangte das dreifache Sieg-Heil auf unseren Führer und die deutschen Nationalhymnen.

\* „Sein bester Freund“. Der Kriminal-Assistent Harry Peters macht mit dem Schäferhund Greif, der ihm zugehört ist und den er nachträglich bei dem als Eigentümer ermittelten Händler erwirbt, die besten Erfahrungen. Greif gewinnt als Polizeihund Preise und Auszeichnungen, und bald kann er sich auch die ersten Lorbeeren verdienen: mit seiner Hilfe gelingt es dem Eisenbahnwachmann, einen gefürchteten Räuber zu fassen, und einen von dem Verbrecher angeschossenen Beamten zu retten. Auf dem Heimweg kann Harry einer jungen Dame beispringen, die von einem zudringlichen Manne belästigt wird. Der Bursche verschwindet schleunigst mit seinem Auto, Harry bringt Gerda nach Hause. Vor der Tür der Pension Woerden verabschieden sie sich voneinander mit einer Verabredung für den nächsten Tag. Sie achten dabei nicht auf den Mann von vornhin, er ist ihnen heimlich gefolgt, und kaum ist Harry gegangen, fährt er vor der Pension vor und nimmt dort Quartier. Ein kleiner Grunewaldsbummel verleiht das Verhältnis zwischen Harry und Gerda. Er erfährt, daß sie Tänzerin ist und auf Varietés- und Kabarettbühnen auftritt, daß sie aber diesen Beruf gern aufgeben und ein eigenes Heim haben möchte. Harry verspricht, morgen abend zu ihr ins Kabarett zu kommen.

\* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 20 Uhr: „Dichter und Bauer“. Montag, 20 Uhr: 2. Urmehr-Konzert. Dienstag, 20 Uhr: A 5 „Die Primanerin“. Mittwoch, 20 Uhr: Rdz. 19, 118, „Das Land des Vahelms“.



# Wohlschmeckende Gebäcke

erzielen Sie durch Würzen mit  
**DR. OETKERS**  
Backölen und -Aromen



Das  
Ei-Geschicken  
9 Pfg.

Donnerstag, 20 Uhr: B 7, Adß. 101 „Prinz von Homburg“. Freitag, 20 Uhr: C 7, Adß. 17 „Das Land des Käglins“. Sonntag, 20 Uhr: „Dichter und Bauer“.

\* **Bauhilfsarbeiter** werden zur **Behebung des Facharbeitermangels** im **Baugewerbe** umgeschult. Die **Gaumarkung der D.M.F. Weser-Ems, Baubetriebsgemeinschaft 4 „Bau“**, teilt mit: **Rund 2000 offene Stellen für Bauhilfsarbeiter** weist der **Zustandbericht 1937 des Landesarbeitsamtes** Niederfachern in ihrem Bereich nach. Das ist ein warnendes Zeichen für alle Betriebsführer im Baugewerbe, die sich ihrer großen Verantwortung bewusst sind. **Benachteiligte Aufgaben** werden bis alle Zeiten dem Baugewerbe in Deutschland gestellt werden. Um sie zu lösen, ist es vor allen Dingen notwendig, dem **zurzeit bereits bestehenden Facharbeitermangel** mit allen Mitteln zu begegnen. Wir wenden uns hiermit an alle Betriebsführer des Baugewerbes im Gau Weser-Ems, ihre besten Bauhilfsarbeiter zu **Wählern** umzuschulen. Vor allem wenden wir uns an die Betriebe, die sich zum „**Leistungskampf der deutschen Betriebe**“ gemeldet haben. **Stellt Euch bei dieser Aktion in die vorderste Front** und gebt **Euren Gefolgschaftsmitglieðern**, die in den Jahren des Niederganges und der **Hoffnungslosigkeit** nicht daran denken konnten einen **Beruf zu erlernen**, nunmehr die **Möglichkeit** dazu. **Ausbildungsverträge** und **Beratung** erhalten Sie bei allen **Kreisobmännern** und **Kreisbetriebsgemeinschaften**.

\* **Vertritt: Beschauptlicht der Haus-schlachtungen**. Nach dem **zweiten Gesetz zur Änderung des Fleischbeschaugesetzes** vom **15. April 1937** sind **famliche Haus-schlachtungen** mit **Ausnahme** der **Schlachtungen von Ziegen und Schafen** im **Alter** von **nicht mehr als 3 Monaten** seit dem **1. Oktober d. J.** **beschauptlichtig**. Hierbei ist **folgendes zu beachten**. Die **Schlachttiere** unterliegen **sowohl der Lebend- als auch der Fleischbeschau** und die **für Trichinen empfanglichen Tiere** auch der **Untersuchung auf Trichinen**. **Damit die Lebendbeschau durchgeföhrt werden kann**, ist **rechtzeitige Anmeldung** der **Schlachtung** bei den **zuständigen** mit der **Untersuchung** betrauten **Tierärzten** und **Fleischbeschauern** nötig. Die **Lebendbeschau** kann **2 Tage vor der Schlachtung** vorgenommen werden. **Ist durch irgendein Verschulden des Tierbesizers** der **Fleischbeschauer zur Beurteilung des Fleisches** nicht **zufamändig**, wenn **z. B. zur Beurteilung wichtige Organe** vor der **Untersuchung entfernt** oder einer **unzulamfigen Behandlung** unterzogen sind, **wozu auch das Kochen** gehört, **so hat der Tierbesizer die Kosten der Ergamzungsbeschau zu tragen**. Die **neuen Ausföhruungsbestimmungen** schreiben auch **vor**, daß bei **Schlachtungen von Schweinen** die **Wirbelsäule** und der **Kopf** **gepalten** werden muß. Die **bisher vielerorts bei Haus-schlachtungen übliche Schlachtwiese**, daß die **Spaltung neben der Wirbelsäule** erfolgt, **ist daher nicht mehr zulamfzig**. Zur **Vermeidung unamfziger Ausgaben** ist **daher zu empfehlen**, **bestimmungsgemam** zu **verfahren** und auch die **Anmeldungen der Schlachtungen zur Untersuchung** **rechtzeitig** vorzunehmen.

\* **Großenmeer**. In **nämster Zeit** werden hier **umfangreiche Straßenbauarbeiten** beginnen, **da geplant** ist, die **Reichstraße 211 (Oldenburg-Brake)** von der **Dorfchaft Westkirchen** abzubiegen und **diese abwärts** liegen zu **lassen**. **Man will durch diese Verlegung vermeiden**, daß der **Hauptverkehr** durch die **geschlossene Dorfchaft** geht, **zum andern** will man eine **fast im rechten Winkel** liegende **Kurve** **verflachen** und **breitens** **umgeht** man durch **diese Verlegung** der **Hauptstraße** die **beiden Eisenbahnübergänge** **vor** und **hinter** der **Dorfchaft**, **was wohl hauptsächlich** auch der **Grund** für **diese Neuerung** sein dürfte.

\* **Bootholzberg**. Die **größten Sandlager** und **Sandgruben** des **Oldenburger Landes** liegen bei **Bootholzberg**. **Vor rund 30 Jahren** haben die **Reichsbahn** und das **Kalksandsteinwerk Grüppenbüßen** die **Sandlager** zur **Ausbeutung** **künftig** erworben. Die **Reichsbahn** benötigt den **weißen Quarzsand**, **der hier stellenweise** in einer **Schicht** von **28 Meter Tiefe** liegt, **für ihre Bauten** und zum **Streuen der Viehwagen**. **Tag für Tag** gehen seit **drei Jahrzehnten** **züge voll Quarzsand** in **alle Gegenden** des **Reiches**. Das **Hartsteinwerk Grüppenbüßen** **gebraucht** den **Sand** zur **Herstellung** der **Hartsteine**, **wobei der Quarzsand** mit **Kalk** und **Wasser** **vermischt** wird und **dann nach** der **Formung** **etwa neun Stunden** in die **Dampföfen** **gebracht** wird. **Mehrere Bagger** sind **seit Jahren** in **Tätigkeit** und **graben** das **Dünengelände** ab. **Jetzt** wird auch die **hohe Heide** **unterhalb** der **weithin sichtbaren Windmühle** **vollständig** **abgegraben**. Die **Reichsbahn** ist mit **ihren Grabungen** **schon bis auf 30 Meter** an die **Windmühle** **heran gekommen**, **während** das **Hartsteinwerk** **jetzt die gewaltigen Gruben** von der **anderen Seite** **vorschiebt**. **Auf den ausgedehnten**, **bis zur Sohle** **abgegrabenen Dünengrundstücken** **legen Bauern** **jetzt Kornfelder** an.

\* **Oldenburg**, **28. Oktober 1937**. **Amflicher Marktbericht** vom **Ferkel- und Schweinemarkt**. **Auftrieb** **insgesamt** **754 Tiere**, **nämlich** **727 Ferkel** und **27 Lämfer-schweine**. **Es kosteten** das **Stück** der **Durchschnittsqualität**:  
Ferkel, **bis 6 Wochen alt** . . . . . **6.00—8.00 RM**  
Ferkel, **6—8 Wochen alt** . . . . . **8.00—10.00 „**  
Ferkel, **8—10 Wochen alt** . . . . . **10.00—12.00 „**  
Lämfer-schweine . . . . . **12.00—40.00 „**  
**Beste Tiere aller Gattungen** wurden **über**, **geringere** **unter** **Notiz** **bezahlt**. **Marktverlauf**: **Ruhig**.

\* **Colnrade**. Ein **Kraftwagenbesizer** in **Denghausen** **war mit seinem Kraftwagen** von einer **Geschäftsfahrt** **zurückgekehrt** und **hatte den Wagen** in die **Garage** **gefahren**, **um schnell** eine **Besorgung** im **Hause** zu **erledigen**. **Als er dann wieder kam**, **war der Kraftwagen** aus der **Garage** **verschwunden**. **Kurze Zeit** **darauf** **waren bereits** die **wichtigsten Orte** der **Umgebung** **durch** **Polizei-streifen** **abgesperrt**, **so daß** der **gestohlene Kraftwagen** **nicht allzu weit** **kommen** konnte. **Die erste Meldung** **über den Wagen** **traf** **dann** von **Bühren** bei **Wildeshausen** ein, **wo ein 16jähriger Junge** am **Steuer** eines **Kraftwagens** **gelesen** **worden** **war**. **Wald** **darauf** **wurde** der **gestohlene Wagen** **auf** der **Reichstraße** **Wildeshausen—Delmenhorst** **hinter Wildeshausen** an der **Reichstraße** **gefunden**. **Er stand**

hier **einsam** und **verlassen** und **konnte weder vorwärts** noch **rückwärts** **gebracht** werden, **da sich** die **Kolben** im **Zylinder** **festgefahren** hatten. **Die nächste Spur** zur **Ermittlung** des **Täters** **war ein fremdes Fahrrad**, **daß** an der **Garage** in **Denghausen** **stand**. **Zunächst** **wurde** der **Besizer** oder **Eigeninhaber** des **vorgefundenen Fahrzeuges** **ermittelt**. **Es war** dies ein **kleiner 12jähriger Junge**, **der als Pflegerin** bei einem **Bauern** in **Bühren** **untergebracht** **war** und **der bereits** **sehr viele dumme** und **freche Streiche** **ausgeföhrt** hatte. **Bei seiner Vernehmung** **gab er dann** **auch zu**, **daß er** in den **Kraftwagen** **gefahren** **sei** und **den Motor** **angelaufen** hätte, **was er schon** **des** **bieren** **bei** **anderen Kraftwagen** **beobachtet** hatte. **Da er** die **Gänge** **beim Kraftwagen** **nicht genau kannte**, **hätte er** **wahlos** **einen eingeschaltet** und **schon** **bei** der **Wagen** **rückwärts** **aus** der **Garage** **gefahren**. **Dann** **habe er** **gebremst** und **den** **anderen Gang** **eingeschaltet** und **schon** **bei** der **Wagen** **vorwärts** **gefahren**. **Dann** **kam** die **neue Ueberföhung**.

Der **geistige Umbruch** der **neuen Zeit** und die **Formgebung** **des geistigen Lebens** **unseres Volkes** **findet** **ihren sichtbarsten Ausdruck** in der **Schöpfung** **deutscher Schrifttums** **der Gegenwart**. **Deutschföhrende Schriftsteller** und **deutschdenkende Historiker** **föhren** **uns** an den **unerlöschlichen Vorn** **vollföhiger Lebenskraft** und **unverföhlicher Geschichte**. **Das deutsche Buch** **ist** **unser bester Kamerad** in **guten** und **in schweren Stunden**.

geb. Carl Röber, Gauleiter.

Der **Junge** **mußte** **auch zugeben**, **daß er** **später** **durch** **eine schmale** **Öffnung** in die **inzwischen** **verschlossene Garage** **gedrungen** **war** und **diese** **geöffnet** **hatte**. **Er** **wollte** **ein** **unter** **den** **dort untergestellten** **Spieltischen** **verschiedenes** **Fernglas** **an** **sich** **bringen**, **das er** **inzwischen** **schon** **wieder** **im** **Wald** **versteckt** **hatte**. **Bei** der **Durchsuchung** **dieses** **Lagers** **wurden** **dann** **noch** **Zigaretten** **und** **manche** **andere** **Sachen** **gefunden**, **die** **in** **der** **letzten** **Zeit** **bei** **Gastwirten** **und**

**Kaufleuten** in der **Umgebung** **gestohlen** **worden** **waren**. **Dieser 12jährige** **war** **der** **Anföhrer** **einer** **Bande** **von** **gleichaltrigen** **und** **älteren** **Jungen**, **die** **stets** **zu** **mehreren** **auf** **Beute** **auszogen**.

\* **Grens**. Ein **schweres Kraftwagenunglück** **ereignete** **sich** **gestern** **in** **den** **Nachmittagsstunden** **an** **dem** **Bahnübergang** **in** **der** **Bahnhofstraße**. **Der** **aus** **Nichtung** **zurück** **kommende** **Personenkraftwagen** **der** **Wm. Hermann** **Carsten**, **der** **von** **Schlaffer** **Heinrich** **Iben** **gefahren** **wurde**, **fuhr** **auf** **den** **kurz** **nach** **6 Uhr** **hier** **einlaufenden** **Arbeiterzug** **aus** **Wilhelmshaven** **auf**. **Wegen** **Reparaturarbeiten** **waren** **die** **Schranken** **nicht** **geschlossen**. **Das** **Nahen** **des** **Zuges** **war** **jedoch** **durch** **eine** **rote** **Laterne** **gekennzeichnet**, **daß** **der** **Fahrer** **aber** **nicht** **gelesen** **hat**. **Der** **Kraftwagen** **wurde** **vom** **Zuge** **erfaßt**, **eine** **kurze** **Strecke** **mitgeschleift** **und** **blieb** **dann** **kopflüber** **auf** **dem** **zweiten** **Gleise** **liegen**. **Während** **der** **Wagen** **vollkommen** **zerstört** **wurde**, **blieb** **der** **Fahrer** **war** **jedoch** **ein** **Wunder** **unverletzt**. **Nach** **Aufnahme** **des** **Tatbestandes** **wurde** **der** **Wagen** **abgeschleppt**.

\* **Mary**. **Glück** **im** **England** **hatte** **ein** **hiesiger** **Einwohner**. **Er** **hatte** **einen** **größeren** **Geldbetrag** **von** **der** **Bank** **abgehoben** **und** **hierauf** **in** **fröhlicher** **Gesellschaft** **etwas** **reißlich** **dem** **Alkohol** **zugegeben**. **Nachdem** **der** **Betreffende** **zu** **später** **Abendstunden** **die** **Wohnung** **erreichte**, **mußte** **er** **die** **ernüchternde** **Feststellung** **machen**, **daß** **die** **Geldbörse** **mit** **dem** **ganzen** **Inhalt** **fehlte**. **Als** **man** **sich** **an** **anderen** **Morgen** **gleich** **auf** **die** **Suche** **begeben** **hatte**, **jedoch** **vergebens**, **glaubte** **man** **schon** **an** **einen** **Diebstahl**. **Nach** **einigen** **Tagen** **konnte** **sich** **der** **Mann** **schließlich** **schmerz** **erinnern**, **daß** **er** **sich** **auf** **dem** **Nachhausewege** **an** **Weggraben** **hatte** **eine** **Zeitlang** **ausgerührt**. **Willeitlich** **Man** **suchte** **schnell** **das** **gelegentliche** **Ruheplätzchen** **auf** **wand** **land** **die** **Geldbörse** **mit** **dem** **gesamten** **Inhalt** **zur** **nicht** **geringen** **Freude** **wied**. **Daß** **das** **Geld** **auf** **der** **ziemlich** **beliebten** **Verkehrsstrecke** **nicht** **gefunden** **wurde**, **war** **gewiß** **ein** **Zufall**.

**Druck** **und** **Verlag**: **L. Jirt, Glsfleh, Haupt-schriftleitung**, **Hans** **Jirt, Glsfleh, Verantwortlicher** **Angeleiter**. **Hans** **Jirt, Glsfleh, DI IX 37: 495** **Zur** **Zeit** **ist** **Preis** **liste** **Nr. 4** **gültig**

**Jeder Druckauftrag am Orte vergeben, fördert das heimische Wirtschaftsleben!**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 31. Oktober  
**Reformationsfest**  
10 Uhr: **Gottesdienst**  
Anschließend **Kinderlehre** **der Konfirmanden.**

**Radioapparat**  
mit **getrenntem Lautsprecher** **zu verkaufen** **Weserstr. 17** **Der gemütlige Adolf**

**Glsfleh, den 28. Oktober 1937**  
Heute **nachmittag** **entschlief** **sanft** **unsere** **liebe** **Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter**

**Ettina Laaken**  
geb. **Kramer**  
im **Alter** **von** **90 Jahren.**  
Dieses **zeigen** **im** **Namen** **aller** **Angehörigen** **an**  
**Johann Laaken und Frau**

Die **Beisetzung** **findet** **am** **Montag, dem 1. Nov., vom** **Trauerhause** **aus** **in** **Osthauderfehn** **statt.**

**Gasthof „Zum Deutschen Hause“**  
Heute, **Sonnabend**  
**Diele**  
Es **ladet** **freundlichst** **ein**  
**Hermann August**  
**Stung! Stung!**  
Sonntag, **den 31. Oktober**  
**Berner Hof**  
**Gr. Damenball**  
**Große Rekruten-Abschiedsfeier**  
**im** **neuschmückten Saal!**  
**Unter** **Mitwirkung** **großer** **Stimmungskanonen**  
**Fliegerhorstkapelle Oldenburg**  
**Anfang 8 Uhr Ende??**  
**Speisen** **und** **Getränke** **aller** **Art**  
Es **ladet** **wie** **immer** **herzli.** **ein**  
**Der gemütlige Adolf**

**CC**  
Heute, **Sonnabend**  
**Abschlussfeier** **der** **Wein- und** **Winzerfest**  
verbunden **mit** **einem**  
**Strauß-Walzer-Abend**  
Die **2** **besten** **Paare** **im** **Walzertanzen** **werden** **preisgekron**  
**Sonntag ab 5 Uhr: Konzert mit Tanz**  
Es **ladet** **freundlichst** **ein**  
**Die** **Flieger-Horst-Kapelle** **Oldenburg** **R. Peterrek**

**Tivoli-Lichtspiele** **Sonntag, d. 31. Oktober, 20.30 Uhr:**  
**Sein bester Freund**  
In **diesem** **Film** **ist** **alles** **Spannung, Konzentration, stärkstes** **Erleben!** **Harry** **Piel** **und** **„sein** **bester** **Freund“**, **der** **Polizeibund** **Greif**, **weitere** **um** **den** **Vorber** **des** **Triumphs**, **und** **das** **Publikum** **folgt** **ihnen** **hingerissen** **und** **atemlos** **vor** **Aufregung.**  
**Nachm. 3 Uhr: Kinder- u. Familien-Vorstellung**

**Onkel Franz sagt:**  
**KAISER'S KAFFEE** **mit** **der** **Kanne** **im** **Preis** **Selbst** **der** **Junggeselle** **zu** **schätzen** **welt.**

Versuchen Sie: **125 g**  
**Beliebte** **Sorte** **50 Pt.**  
**Marke** **Kaffeekanne** **60 Pt.**  
**Kaffeekanne** **extra** **70 Pt.**  
**und** **weitere**  
**vorzügliche** **Mischungen**  
**3% Rabatt** **in** **Marken**

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**  
**„Gewährte** **Bezugsquelle** **für** **Lebensmittel**